



Königsbergische  
Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

36tes Stück. Montag, den 6. May 1765.

Beschluß der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.

Der Recensent hat bey einer andern Gelegenheit ausführlicher gezeigt, wie wenig reelle Dienste die Wolfische Weltweisheit, ihrer maschinenmäßigen Sätze wegen, der Religion leisten kann. Indessen glaubt Herr W. gerade das Gegentheil. Wenn er aber, nicht etwa blos, um ein neues Buch zu schreiben, und seinem Verleger zu Diensten, dies weitläufige Werk übernommen hat: so wollen wir seine anderweitige gute Absichten nicht tadeln; ob wir gleich bezeugen, daß uns ihre Ausführung wenig Nutzen geschafft hat. So bald sich der Philosoph zu einem Sekundanten der Religion angiebt: so muß man ihn nicht so gleichgültig behandeln; aber noch viel weniger seine Defensivallanz sehr abgötterisch belohnen. Es ist, als wenn man einen geheimen Verdacht auf die Religion fallen läßt, als wenn sie ihren Lehr: Wehr: und Wehrstand nicht aus ihren eigenen Quellen verfolgen könnte. Und was hilft ihr die Weisheit, so lange dieselbe von dem Willen des Fleisches, oder von dem Willen eines Mannes geboren ist. Wir wollen den Fall sehen, daß gewisse Hypothesen der Wolfischen Schule noch apodiktisch gewiß sondern der Turcht des Gegentheils

unterworfen sind; wird denn nun wohl ein Lehrsatz der Religion dadurch wahr, oder überwiegend gewisser werden, daß derselbe auf eine von jenen Hypothesen gebaut wird, oder daß man zeigt, diese Hypothese stimme mit jenem Lehrsatz überein? Als denn müste man doch bey dem eigentlichen Beweise des Lehrsatzes bleiben, ohne von der Hypothese eine Hilfe zu erwarten, wenn sie, auch nur wahrscheinlich falsch ist. Oder man müste befürchten, daß, so bald die Hypothese von der Nachwelt für unrichtig erkannt werde, auch die durch sie gestützte Lehre der Schrift alsdenn Noth leiden dürfte. Man bringe erst die Wolfische Sätze auf mehr demonstrative Gewisheit: alsdenn wollen wir die Schüler derselben zu Verteidigern der Religion annehmen. So lange jenes aber nicht geschieht, so ist unsre Freude über alle selbst gemodelte philosophische theologische Uebereinstimmung nicht eben sehr groß. Wir wollen ein paar Dreyspiele geben, um zu zeigen, daß wir wohlbedächtig und nicht aus Vorurtheil richten. Der Herr Prof. W. sieht sich genöthigt in der Lehre von der Dreyeinigkeit und von der Person Christi, den Vater, Sohn und Geist, nicht für Personen des göttlichen Wesens zu erkennen, weil dies dem Wolfischen Begriff von einer Substanz we-

den



verspricht. Und weil er zwischen Substanz und Accidens kein Mittel weiß, so sind jene drey, nichts als Accidencien der wesentlichen Gottheit; daher kommt es auch, daß er sehr geneigt ist, unsre orthodoxe Theologen des Trithemismus zu beschuldigen. Vielleicht geschieht dies aber nicht mit weniger Recht, als wir ihn des geheimen Sabellianismus beschuldigen könnten; so sehr er auch wider diesen Irrthum streiten wil. In der Lehre von der Versöhnung Christi erkläret Herr W. alles aus dem System der besten Welt: daher wir, falls dies System falsch wäre, einer großen Befähigung der Versöhnung Christi entbehren müßten. Eben aber diese beste Welt sezt den Herrn Prof. auch hie und da in Gefahr, zu irren; und wir überlassen es unsern Lesern, zu beurtheilen ob nicht aus S. 91. ein wichtiger Vortheil für die Prädestination der strengen Reformirten gefolgert werden könnte, den sie aber als: denn blos dem Begriff der Maschine von einer besten Welt zu danken hätten. Noch eine wichtigere Anmerkung müssen wir dabey machen, daß Herr W. S. 270 - 278. die mögliche Art der Fortpflanzung der Erbsünde, aus der Wolffischen Definition von der Natur der Seele, vermöge welcher sie sich diese Welt nach der Lage ihres menschlichen Körpers vorstelle, erklären wil. Er meynt daher, daß die Lage des Körpers eines Kindes, in dem Leibe der Mutter, durch die Lage des Leibes der Mutter bestimmt wird, und weil an der Seele der Mutter die Sinnlichkeit in einem unredlichen Verhältnis mit denen obern Kräften steht: so könne sich das Kind von der Zeugung an, die Welt nur aus eben solcher Lage vorstellen, woraus seine sündige Mutter sich dieselbe vorstellt; daher kommen also die untern Kräfte der Seele eines Kindes so gleich in ein unredliches Verhältnis gegen die obern Kräfte. Und daraus erhelle also, wie die Erbsünde fortgepflanzt werde. Der Herr Prof. sucht auch gar diesen Einfall wider einen Einwurf aus der vorherbestimmten Harmonie zu bevestigen. Allein wir könnten ihm einen viel wichtigeren Zweifel machen. Wir wollen nemlich fragen, wie es käme, daß, wenn durch die Lage des Körpers eines Kindes im Leibe der Mutter sein natürlich Verderben, dem Verderben der Mutter ähnlich ist, dennoch in dem Kinde viele, und oft ganz andere böse Neigungen herrschen, die die Mutter nicht an sich hat, und umgekehrt viel gute sinnliche Verhältnisse dem Kinde fehlen, welche die Mutter

äußert? Und wie mag es überdies zugehen, daß ein Kind oftmals die sinnlich böse Neigungen und Temperamentsfehler seines Vaters erbt, da die Lage seines Körpers nicht in dem Körper des Vaters bestimmt wird? Man wird aus diesem und ähnlichen Beyspielen erschen, wie viel Besussamkeit ein Philosoph nöthig hat, um der christlichen Religion aufzuhelfen. Ja man wird sich wundern, wie es denn möglich sey, daß es doch wirklich Freigeister, Pelagianer und Socinianer geben kann, die bey alledem der Wolffischen Schule ergeben sind. Müßten können die Erläuterungen aus dieser Philosophie wohl so gar richtig und überzeugend nicht seyn. Und dies ist alles was wir beweisen wolten; ohne daß wir dadurch dem weitberühmten Fleiß und Verdienste des Herrn Prof. W. den geringsten Schaden zufügen gefonnen sind. Kostet in der Kanterischen Buchhandlung alhier wie auch in Elbing und Mitau 1 fl. 9 gr.

Wilhelmine oder der vermählte Verdant, ein prosaisches komisches Gedicht. Wie gern sehte ich noch dazu in Versen. Im ersten Stück des 12ten Band. der Bibliothek der schönen Wissenschaften findet man dieses liebenswürdige scherzhafte Gedicht weitläufig recensirt, ich verweise den Leser dahin, um eine Kritik zu ersparen, die ich doch nicht besser machen könnte.

Gewisse Werke darf man blos anführen, ich thu es diesmal aus patriotischen Eifer für den Geschmack meiner Landsleute, um ihnen ein Gedicht zu empfehlen, das zwar nicht mit dem Namen eines sterblichen Zacharia prangt, doch aber über die Hercynie und Lagosiade den Rang verdient.

Hundert man sich warum man bisher nichts bey uns davon gesagt hat, so antwort ich: die junfsinnliche Kunstländer mögen nur gern die Sachen kritisiren, bey denen sie in der Beurtheilung mehr Wiß andringen können als im Stück selbst herrscht, bey der Wilhelmine wüßten sie aber zu kurz kommen. Das nem ich zur Verleugnung der Natur eines Neuenfanten aufrichtig seyn. Kostet in bemeldeten Kanterischen Buchhandlungen 18 gr.

Berlin, den 30. April.

Am 26sten dieses haben Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Louise, des Prinzen und Margrafen, Herrn Friedrich Heinr. Königl. Hoheit, jüngsten Prinzessin Tochter, nachdem Höchstselbe von dem Oberhofprediger und Oberconsistorialrath, Herrn Sack, in den Grundfäden der Religion unterrichtet worden, Dero Glaubensbekenntnis mit vieler Freymüthigkeit abgelegt, und darauf vorgesehn in der hiesigen Schloß- und Domkirche zum erstenmal das heilige Abendmahl empfangen. Die Königl. generalprivilegirte Schulpflichtige Gesellschaft deutscher Schauspieler ist aus Breslau hier angekommen.

Havelberg, vom 16. April.

Allhier wohnten am sogenannten Wendensberge 2 Eheleute, die sich von dem Hochzeitstage niemals recht hatten vertragen können. Die Frau ward endlich ihres Lebens müde. Sie sprang also aus Verzweiflung im Jan. dieses Jahres, bey der strengsten Kälte, in die Havel, und zwar in einer Eiswage, wo sie gleich zu Grunde gieng, ohne daß ein Mensch dessen gewahr wurde. Endlich vermiffte sie der Mann, welcher auch wol etwas nachsuchte; aber, die Frau war doch nicht wieder zu finden, bis der todt Körper den 17ten März bey der Flöte, unterm Berge, antrieb. Diejenigen, welche diese Eheleute nicht genau gekannt, hatten wol Ursache zu vermuthen, daß der Mann sich über diesen Tod seiner Frau sehr grämen würde. Allein, sie sahen bald, daß sie sich geirret hatten. Der Wittwer verlobte sich nach einigen Tagen mit einer andern Person; und man hoffet aus der Ursache, weil er diese Person vorher auch gekannt haben soll, daß diese seine neue Ehe beglückt sey, als die erste, seyn werde.

Aus einem Schreiben aus der Altmark,  
vom 19. April.

Der neuliche außerordentliche Sturm hat vermuthlich an vielen Orten manche betrübte Unglücksfälle verursacht. Von hier aus muß ich Ihnen folgende betrübte Fälle berichten. Es hatten E. Majest. der König von Preussen, 3 Ueberländer-Kähne mit großen Quadratseilen, und 3 Breslauer Fahrzeuge mit Steinen und andern Baumaterialien für den prächtigen Bau des neuen Schlosses bey Potsdam, von Hamburg kommen lassen. Diese sechs Schiffe besanden sich sämtlich bey dem großen Sturm auf dem Pflaüschischen See. Sie konnten aber auf demselben keine Actirade mehr auffindig machen. Der Sturm warf sie also sämtlich in den Grund, das alles mit der Mannschaft untergieng, und weiter nichts als die Masten zu sehen waren. Es soll eine gänzliche Unmöglichkeit seyn, etwas wieder heraus zu bringen. Eben so gieng den 11ten dieses bey, Rebel, an dieser

Seite der Elbe, in der Altmark, ein Zangermündischer Kahn, welcher von Hamburg zurück kam, und mit Gütern beladen war, gleichfalls in diesem großen Sturm zu Grunde, und es ist nichts davon gerettet worden.

Wien, den 10. April.

Die Bewegungen der Ottomanischen Truppen bleiben noch immer sehr räthselhaft. Einige der letzten Berichte von Constantinopel wollen versichern, daß es damit auf die Zwangung der Georgier abziele. Gleichwohl melden eben diese Berichte, daß letztere bereits von den Türkischen Vassen in Kleins Asien eine ansehnliche Niederlage erlitten hätten. Ueber dieses siehet man nicht, warum, wenn es mit dem Kriege in Asien etwas zu bedeuten hätte, neulich verschiedene der in Asien gelegenen Türkischen Truppen nach Europa marchiret sind. Gewiß ist, daß man in der Türkei stark wirbt, und sogar einige neue Korps errichtet.

Aus Franken, den 15. April.

Die aus Schweden in Franken, sonderlich in dem Budauschen, angekommene Heringe haben üble Wirkungen gethan, indem über 200 Personen davon krank, und da die Heringe von schlechter Güte befunden worden, haben sie in großer Quantität um den geringsten Preis verkauft werden müssen.

London, den 12. April.

Bey einigen vornehmern Goldschmieden sind drey verschiedene ungemein prächtige zu vergoldende silberne Tafelfervicen, auf welchen das Großbritannische Wapen in erhabener künstlichen Arbeit zu sehen seyn soll, bestellt worden, mit dem Auftrage, dieselben mit aller möglichen Geschwindigkeit zu verfertigen; und es verlautet, daß selbige zu einem Hochzeitgeschenke bestimmet seyn. Mit den jüngsten Berichten von den Bermados-Inseln hat man, daß ein gewisser Hr. Zucker, ein vornehmer Kaufmann und erfahrener Naturforscher, einige Tage vorher das Glück ge habt habe, zwischen den dortigen Klippen ein Stück Ambra zu finden, welches 63 Pfund gewogen, und so schön gewesen, als jemals dergleichen in Amerika angetroffen worden sey.

Turin, den 6. April.

Heute Morgen am 5 Uhr ist die Herzogin von Savoyen von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Um 10 Uhr wurde derselbe in Gegenwart des ganzen Hofes, der Ambassadeurs und fremden Minister, getauft, und ihm die Namen Carl Felix Joseph Maria beygelegt. Die Gevatterstellen verrateten der Prinz von Piemont, und Madame Felicitas, dritte Königl. Prinzessin. Der junge Prinz soll den Titel eines Herzoges von Genevois führen.

Lissabon



Lissabon, den 19. März.

Der Preussische General, Baron von Rebenisch, welcher sich bisher in dieser Hauptstadt befindet, liegt gefährlich krank, und man zweifelt an seinem Aufkommen.

Batavia, im Holländischen Ostindien vom 2 Nov. 1764.

In hiesigem Gouvernement sowol, als in andern unter unser Vormäßigkeit stehenden Ostindischen Gegenden, sind seit kurzem viele Personen, die im Dienste der Compagnie waren, nebst andern Europäern, die ihr Glück in diesem Wertheile gesucht, und auch ziemlich gefunden haben, gestorben.

Warschau, den 25. April.

Am vorwöchigen Sonnabend begaben sich Sr. Königl. Majestät nach denen Casernen, allwo Sie 100 von dem Grafen Porocki Starost von Legar zum Geschenk überschickte Soldaten nebst einer metallenen Kanone in Augenschein genommen, worauf besagte Mannschaft zur Königl. Milice incorporirt worden.

Westen des Morgens sah Sr. Königl. Majestät gedachte Milice manoeuvriren, und die Parade welche bey klingendem Spiel anführten. Das Recrutiren für gedachte Milice geschieht fast in allen Woywodschafsten, um sie in der Zahl von 4000 Mann zu bringen. Als die Werber in der Stradischen Woywodschafst an unterschiedlichen Orten eine ziemliche Anzahl Recruten, unter welchen sich verschiedene adeliche Unterthanen befunden haben, angeworben hatten, und auf Verlangen ihrer Herrn nicht wollten extradirirt werden; so vertraten verschiedene Edelkette denen im Warsch. nach Warschau begriffenen Recruten den Weg, schlugen ihre Unterthanen ab, und verpundeten dabey 12 Mann von der Königl. Milice, welcher Vorfall von beyden Theilen nach Hofe berichtet worden. Nachdem dem Hrn. Grafen von Brühl Starost von Warschau, von Sr. Königl. Majestät angebeutet wie Allerhöchstselbstigen gesonnen wären, sich in der Gegend von Warschau öfters mit der Jagd zu divertiren; so hat gedachter Hr. Graf am 10ten cur. durch gedruckte und von ihm unterschriebene Billets allen und jeden, besonders aber denen so daselbst zu jagen pflegen, kund gethan; daß sie sich von nun an nicht mehr unterstehen sollen, in der Warschauer Starostley das Wild zu schießen, oder mit Hunden zu heßen, sonst ihre Hinters so wohl als die Hunde, ohne Ausnahme weggenommen werden sollen. Da Sr. Majestät die Anzahl der im Posten befindlichen Leute wissen wollen; so haben Allerhöchstselbstige dem Fürsten Abson zu Pierwintz dero Hrn. Bruder empfohlen, an alle Hrn. Bischöfe utriusque ritus zu schreiben, und sie im Namen des Königes zu ersuchen, um die Einsehung der Zahl

aller in dero Kirchspielen befindlichen Seelen. Was die Juden anbelangt, so sind solche albereit, durch die zum jüdischen Kopfgeld angesezte Commissarien aufgezeichnet, und es sollen besondere Commissarien ernennet werden, um die Anzahl derer Dissidenten gleichfalls zu untersuchen und anzuschreiben. Die Kronschazcommission hat in kurzen das Zollinstructorium publiciren, imgleichen eine gewisse Auflage auf die übermäßige Pracht derer Bürger beyderley Geschlechts, nebst der Vorschrieff, was sie vor Kleider tragen sollen, legen lassen. Es soll auch eine Taxe über alle Waaren, was die Handwerker vor ihre Arbeit zu fordern haben, zum Vorschein kommen. Die littauische Schazcommission hat beschlessen 200 Mann anzuzuwertzen, um den littauischen Schaz zu bewachen. Auf dem Königl. Namensfest werden im hiesigen sächsischen vor 3000 Ducaten gemietzeten Opernhaus, französische Opern und Comödien durch ausdrücklich deshalb aus Frankreich verschriebene Comödianten ihren Ansang nehmen; diejenigen, die solchen werden beywohnen wollen, zahlen vor die Loge 1. 2 bis 3 Ducaten, von der letzten Loge 1 species Thaler und Partette 3 poln. Gulden.

Wilba, vom 19. April.

Unsere Stadt genießt nunmehr das Glück, die vornehmsten Magnaten unseres Landes in ihren Ringmauren zu sehen. Die Solimanität bey der Ankunft des Grafen von Oginsky Excell. werden sehr vorzüglich seyn. Für die Regimente, welche die Befahung in unserer Stadt formiren werden; sind bereits die Quartiere regulirt.

#### Eingekommene Fremde.

Vom 27ten April bis zum 3ten May.

Herr Maj. von Schimanowski. Herr Warschauer von Drozdowski nebst der Suite vom Königl. Poln. Gesandten, kommen von Petersburg gehen nach Warschau, log. bey Lehmann in der Vorstadt. Herr Pleut, von Westphal, vom Canischen Regiment, kommt von Maffenburg, log. im Einhorntruge in der Vorstadt. Herr Graf von Soltitow, Russ. Kaiserl. Gen. Maj. und Herr von Rosenbergl, kommen von Petersburg, log. bey Remus gingen nach Warschau. Herr Baron von Hesen, Russ. Capit. kommt von Danzig, log. bey Felgenhauers auf dem Rosgarten, geht nach Riga. Die Kaufleute Johann Manleiter und Johann Steinmetz aus Nürnberg, kommen von Danzig und gehen wieder zurück.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kewerschen Buchladen ausgegeben.